Frauenrealität

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **8 (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-359667

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE ALTE „NEUE"

Die Neue

Zeitschrift für uns Frauen

Dienstag, den 17. November, später Nachmittag vor der Schreibmaschine.
Noch zwei Seiten -- denke ich und hacke tausende von Buchstaben in die Maschine. Leonardo bringt mit die Post. Ah, eine neue Frauenzeitschrift. „Die Neue" – tönt zwar wie „Neue Post", neue Revue oder ähnliches, Trotzdem, eine Zeitschrift für bewusste Frauen, für Frauen die auf dem Weg sind dazu.
Weil Leonardo gerade in die Stadt fährt, bitte ich ihn mir am Bahnhofskiosk eine dieser Zeitungen zu holen. Kauf nicht so ein blödes Prinzessinnenblatt. Sag es sei neu und koste vier Franken. Was, – sagt er – vier Franken, fast mein ganzes Taschengeld. Ich gebe ihm fünf Franken. Dabei kommt mir in den Sinn, dass ich dafür eine halbe Stunde arbeite. Eine Stunde später wirft er mir das Heft auf den Tisch. Ich erschrecke. Die Aufmachung, Kunstdruckpapier, profimässig und teuer. Schon auf der ersten Seite Reklame. „Weil die Neue so erfrischend ist . . .". Die Firma wirbt für Schokolade. Nun, ich stelle mir vor, dass die Frauen endlich für ihre Artikel bezahlt werden und daher kann ich die Schokoladenwerbung noch akzeptieren. Nach einer erneuten Reklame lese ich Erika Bedicks Editoral. Sie fragt: Mutig – sind wir das? Ich frage mich das auch – vorerst noch. Lese dazwischen aber noch den Text von Gret Haller. Dabei stosse ich wieder auf die alte Frage der Bürgerlichen ob die Frauenfrage, Frauenpolitik rechts oder links . . , frage mich auch was das Wirtschaftsmosaik auf Seite 12 bewirken soll. Ein Platzfüller, völlig losgelöst aus allem, Abgeschreibsel aus Statistiken und Zeitungen. Es stört mich wie ein Produkt, eben diese Zeitschrift mit schein-emanzipatorischen Argumenten verkauft wird. Nur weil da eine Gewerkschafterin porträtiert wird, Adressen von Gewerkschaften und OFRA-Gruppen bekannt gegeben werden, ist noch lange keine Zeitschrift im Sinne der Frauenbewegung geschaffen. Der Beitrag über Körperpflege auf Seite 24 schlägt dem Fass den Boden weg. Genau das Männerbild von hübschen, gepflegten und jungen Frauen wird damit weiter gegeben. Wollen und können Frauen nicht mehr geliebt und akzeptiert sein, wenn ihr Hals Falten hat, wenn ihre Hände rauh, ihre Lippen gesprungen sind? In einer guten Frauenzeitschrift sollte doch endlich aufgeräumt werden mit den Cliches von Jugend, Schönheitsidealen, Kosmetikschönheit, straffen Busen und Korsetts. Wir wollen schön sein. Schön, so wie wir uns fühlen und sind – das heisst echt. Zu dieser Echtheit braucht es Mut, Solidarität. Und eben diese Solidarität wird in dieser Zeitschrift nicht gefördert, höchstens Konkurrenzverhalten, ein im Patriarchat unter Frauen immer wieder zu beobachtendes Grundmuster.

Dreizehn ganzseitige, zum Teil vierfarbige Inserate nach bewusst ausgewählten Formen (der Mann beim Kind während des Zähneputzens, die Frau mit dem neuen Auto) finanzieren die ganze Zeitschrift. Finanziell ist die Herausgabe gesichert, nicht auf Käuferinnen angewiesen. Primär nicht, bloss als Lockvogel um an die grossen Aufträge der Industrie heran zu kommen. Für ein Zielpublikum von vielleicht zehntausend modernen (=konsumierenden) Frauen (oder wurde von Seiten des Spontan-Verlages noch mehr versprochen?) lässt die Firma mit einer Werbeseite nicht lumpen.
Vieles wäre an dieser Stelle noch zu sagen . . . das sind noch die vier Seiten über Fleisch mit dem Titel "R – wie Rind". Vom Chateaubriand über Geschnetzeltes bis zum Tip für den Kleinhaushalt sind Rezepte für Reiche übersättigte „bewusste" Schweizerinnen zu lesen. Mit keinem Wort wird da erwähnt, dass dasselbe Fleisch das da gegessen wird für andere, ärmere Konsequenzen hat.
„Die Konsequenzen daraus ziehen" heisst für mich andere Frauen auf Ungerechtigkeiten aufmerksam machen, gemeinsam dagegen anzukämpfen, nicht anderen Frauen an Hand eines Beitrags und Fotografien zeigen was sie sich noch „leisten" müssen. Das Foto mit dem Entrecote ohne Kartoffeln, ohne Reis verkörpert genau die Übersättigung. Welche Frau darf sich da noch wagen zu sagen sie hätte dafür zu wenig Geld – nicht einmal flüstern kann sie mehr . . .
Bestehen die Konsequenzen denn nur darin, sich mit einem vollen Bauch an den Tisch einer Frauengruppe zu setzen, die verdienten dreitausend auf dem Konto gut versorgt, im Kaffee rührend festzustellen, dass wir Frauen eben doch benachteiligt sind?
Nachdem ich jetzt weiss, dass die bewusste Frau Querop Waschmaschinen kaufen soll – weil sie damit „Europas grössten Hersteller von Haushaltgeräten" unterstützt – und nachdem ich – pfui Teufel – den köstlichen Kaffeextrakt ignoriere, sieht mein Auge ein katzenähnliches Tier (die Aufnahme ist etwas unscharf). Weiter sehe ich eine Frau, die Laub oder auch Rasenschnitt wischt (ihr Hobby). Im Hintergrund steht bestimmt ihr Einfamilienhaus. Eine Treppe führt dorthin. Ich höre dass Erikas zweite Heimat Gran Canaria ist. Sie schreibt, dass sie sich wünscht „dass viele Frauen ihrer heutigen Situation in der Gesellschaft bewusst werden, die Konsequenzen daraus zu ziehen . . " – und grad das passiert nicht.
Esther Bäni, die Anzeigenleiterin ist mit ihrer letzten Werbeseite total auf "den Po" gefallen. Wenn das keine frauenfeindliche Werbung ist! Mensch – Frau! „Sie hat ihnen schon oft geduldig zugehört" (dafür bekommt sie einen „unvergänglichen Diamant" . . .

Rosita Spescha-Della Morte

FRAUENREALITÄT

Mitte Jan. erschien der 2. Bericht der eidgenössischen Frauenkommission zur Stellung der Frau in der Schweiz. Er ist dem Thema Biographien und Rollennorm gewidmet. Er zeigt auf, dass das traditionelle Bild der Frau als Hausfrau und Mutter mehrheitlich nicht der von den Frauen gelebten Realität entspricht. Die Rollennorm und die Biographien der Frauen stimmen nicht überein. Die zentrale Forderung der Kommission lautet deshalb: zwischen Familie und Arbeitswelt muss wieder ein Gleichgewicht hergestellt werden – zusammen mit Männern und Vätern.
Der Bericht kann bei der Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale in Bern zum Preis von Fr. 11.-- bestellt werden.

8. März

In welcher Stadt die Demonstration zum 8. März stattfinden wird, ist zur Zeit des Redaktionsschlusses noch nicht definitiv bekannt; Ab 23. Jan. kann frau sich über die Frauennachrichten Tel: 031/24 24 92 informieren.

Mir Fraue vom Gnosseschaftsbuechlade RAPUNZEL sueche uf e März/April e Buechhändlere (Teilzitarbet 50% oder meh, alternativer Lohn)
lüt doch emol in Lade a!
Tel: 061/ 91 56 70

WG in Basel mit Kind (7) sucht Partnerin mit Kind
Heidi Schäfer
St. Johannsring 20
4056 Basel
061/ 57 68 58

Freizytforum Färbi, Olten

Wir suchen auf 1. April 1982 (oder nach Vereinbarung)

Eine Jugendhausleiterin (ev. Leiter)

Wir sind ein selbstverwaltetes, weitgehend von der öffentlichen Hand subventioniertes, Jugendhaus.

Nähere Auskunft erteilt Rene Steiner, Freizytforum Färbi, Tel: 062/ 32 32 77.

Bewerbungen sind bis zum 20. Februar zu richten an:
Verein Freizytforum Färbi, Gheidweg 2, 4600 Olten